

Inhalt

<i>Kurt Luger</i> Editorial	2
<i>Hania Fedorowicz</i> The Polish Laboratory. Civil Society as a Political Public Sphere	4
<i>Biljana Petrovic</i> Freie Medien in Serbien 1989–2003	21
<i>Andrea Kinz</i> Der medienkulturelle Wandel in Mitteleuropa im Kontext von Globalisierung	33
<i>Ingrid Lehmann</i> Patriotischer Journalismus in den USA	47
<i>Mira Beham</i> Der Informationskrieg um das Kosovo	56
<i>Jörg Becker</i> Benetton in Bosnien	75
<i>Jörg Becker/Sylvia Riedmann</i> Jugoslawien, die Kriege und die Medien. Ein Blick auf die internationale Fachliteratur	80
Rezensionen	89
Autorinnen und Autoren	95

Editorial

IFOR, KFOR, SFOR, EUFOR – *TRANSFOR*? Die Entwicklung im Osten Europas war während der vergangenen 15 Jahre geprägt von heftigen ethnischen Konflikten, einer wahrhaften „Balkanisierung“ des ehemaligen Ostblocks, die sich auch jenseits des Ural fortsetzte. Insbesondere im ehemaligen Jugoslawien kam es zu brutalsten Kriegshandlungen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der rapiden Auflösung der stalinistischen Strukturen war nicht zu erwarten, dass dieser geopolitisch so sensitive Raum rasch eine erfolgreiche Transformation in Richtung parlamentarischer Demokratie erleben würde. Die alten Wert- und Ordnungsstrukturen waren noch zu massiv in den Köpfen verankert, und sogar der Kapitalzufluss von außen schien zu zögerlich, um die kapitalistische Entwicklung überall zügig voranzutreiben. Dimitré Dinev lässt in seinem tragikomischen Bulgarien-Roman „Engelszungen“ einen der Protagonisten sagen: „Wir haben gehofft, die Industrialisierung und die Bildung würden alle ethnischen Unterschiede ausgleichen. Leider ist es nicht dazu gekommen, der Mensch liebt viel zu sehr die Vergangenheit, und die Zukunft macht ihm angst [...]“ Jetzt, wo sich der Kriegslärm verzogen hat, einige dieser Staaten zu Mitgliedern der Europäischen Union wurden und die anderen im Hoffnungskader Aufnahme fanden, lässt sich das Ausmaß der politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Transformationsprozesse etwas besser abschätzen.

Das Medien Journal 1/1989 hatte erstmals einen Schwerpunkt „Blick nach Osten“ und wie in dem vorliegenden Heft ging es auch damals um die Medien sowie um die Rolle der zivilen Gesellschaft, damals der große Hoffnungsträger in der Zeit der Umstürze und der „samtenen Revolution“.

Hania M. Fedorowicz beschreibt in ihrem Beitrag wie die zivile Gesellschaft Polens das „alte“ bürokratische System an die Wand gespielt, es entzaubert, der verlogenen Ideologie und dem Informationsmonopol des Staates eine Vision der Wahrheit entgegengesetzt hatte. Untadelige Persönlichkeiten an der Spitze der Demokratiebewegungen schafften dann den Sprung an die Spitze des Staates, Synonyme für Integrität und Moral. Fedorowicz bezeichnet diese Transformation der polnischen Gesellschaft als Veränderung von „unten“, ausgehend von der Zivilgesellschaft, die sich außerhalb des totalitären Staates Räume für soziale Autonomie und selbst bestimmtes Handeln sowie für unzensurierte Kommunikation geschaffen hatte.

Biljana Petrovic schildert den Kampf der nicht-staatlichen Medien im Serbien Milosevics, die Versuche des Staates, diese Bewegung freier Radios und alternativer Zeitungen zu zerstören, die Journalisten mundtot zu machen, ihre Akteure zu demütigen, zu foltern, zu töten. Letztlich konnte sich diese Bewegung aber doch behaupten, sich die zivile Gesellschaft über diese Medien Gehör verschaffen und zu einer treibenden Kraft im Demokratisierungsprozess werden.

Andrea Kinz schildert den Übergang von staatlichen Medien zu einem privatwirtschaftlichen Medienmarkt am Beispiel des Fernsehens in Tschechien und der Presse in Slowenien. Gleichzeitig hat während dieser Transformationsjahre ein entfesselter Prozess der Globalisierung stattgefunden, der Osteuropa in den globalen Wirtschaftsmarkt

weitgehend integrierte. Diesen Aufbruch nutzte auch westliches Medienkapital das sich in allen osteuropäischen Ländern einkaufte und aufkaufte, was im großen Ausverkauf günstig zu haben war. Zu fragen wäre, ob die Internationalisierung und Privatisierung der lokalen Medien den Aufbau eines demokratischen bzw. marktwirtschaftlich-sozialen Gesellschaftssystems erleichtern bzw. beschleunigen. Oder stimmt die Einschätzung, dass die samtene Revolution in einem samtene Kulturimperialismus mündet?

Der zweite Teil dieses Heftes setzt sich mit Formen der Kriegspropaganda und Kriegsberichterstattung auseinander. Ingrid Lehmann studierte den patriotischen Journalismus in den USA, der Schulter an Schulter mit der Armee in den Irak-Krieg und dann nach Afghanistan zog, eingebettet und mit Bush & Rumsfeld verschworen. Erst spät kamen den großen liberalen Zeitungen Bedenken über ihre gar zu treue und kritiklose Unterstützung, eine Attitüde, die *Fox Cable News*, dem neuen Organ der Rechten in den USA, nie einfallen würde. *Fox* hat *CNN* auch als führender Kriegssender abgelöst und ist für den „wargasm“ der US-Amerikaner mitverantwortlich. Mira Beham, die als Journalistin in Belgrad arbeitet, verfolgte NATO-Krieg und NATO-Propaganda und weist nach, dass das Feindbildmodell im Informationskrieg nach wie vor gut funktioniert. Die Dämonisierung des militärischen Gegners war insbesondere in den deutschen Medien und von deutschen Ministern zu hören, die den NATO-Luftangriff auf Serbien verteidigten, als Kampf der Guten gegen das Böse interpretierten. In so einer uniformen Informationslandschaft müssen dann Kritiker zu starken Bildern greifen, um überhaupt Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Oliviero Toscani machte dies mit verschiedenen Werbepublikationen für Benetton, die Jörg Becker in einem politisch-kulturellen Kontext interpretiert. Toscani stand im Kreuzfeuer der Häme wie Peter Handke, der in Österreich weltberühmte Schriftsteller und einer der wenigen Intellektuellen, der von Beginn an den NATO-Krieg kritisiert hatte. Auch die Fachliteratur über die Jugoslawien-Kriege zeigt, dass – trotz etlicher Pannen – die NATO-Informationsstrategie aufging, die Informationsoperationen im Kosovo-Konflikt die öffentliche Meinung beherrschten und im Zeitalter des Informationsüberflusses dennoch ein sehr uniformes Bild von dieser Welt vermittelt wird.

Kurt Luger